

EIN MOSAIK AUS DER KOMNENENZEIT IN ISTANBUL

Prof. Dr. Philipp SCHWEINFURTH

Seit den Tagen der Gesandtschaftsreise von Gerlach, 1573—1579 hat man gewusst, und die Kunde davon ist in der einschlägigen Literatur mehrfach wiederholt worden, dass in der von Johannes II. Komnenos, dessen Regierung in die Jahre 1118—1143 fällt, errichteten Pantokratorkirche, der späteren Moschee Zeyrek in Istanbul, ein grosses Fussbodenmosaik vorhanden sei.¹ Dieses war indes bis jetzt unsichtbar geblieben, weil zur Zeit der Verwandlung der Kirche in die Moschee eine Bretterdiele darüber gelegt war, über der, auf einer Strohmattenunterlage Teppiche gebreitet waren. Der deutsche Architekt Salzenberg, der von dem "Romantiker auf dem Thron", dem König Friedrich Wilhelm IV. von Preussen, vor hundert Jahren, zur Zeit, als die Tessiner Architekten, die Brüder Gasparo und Giuseppe Fossati, im Auftrage des Sultans Abdulmecid die Hagia Sophia neu festigten, nach Istanbul entsandt worden war, hatte den Rand dieses Mosaiks sehen, zeichnen und in seinem die christlichen Kirchen von Konstantinopel behandelnden Tafelwerk von 1854 in Farben abbilden können.² Um was es sich da aber eigentlich handelte, die Hauptsache, konnte Salzenberg indes nicht zu Gesicht bekommen, und sie blieb auch weiter verdeckt —bis zum Oktober dieses Jahres, als man, weil die hölzerne Decke infolge von Fäulnis einbrach, die Teppiche und die Strohmatten zurückschlug und zunächst einen Teil der Bretter abhob, um den hölzernen Fussboden der Moschee zu erneuern. Hierbei kam, überraschend für jeden Betrachter, der fähig ist, ein Kunst-

¹ Zur Erwähnung bei Gerlach vgl. A. M. Schneider, *Byzanz, Vorarbeiten zur Topographie und Archäologie der Stadt*, Berlin 1936, 68-69. In der Literatur zuletzt bei E. Mamboury, *Istanbul touristique*, Istanbul 1951, 304.

² W. Salzenberg, *Altchristliche Baudenkmale von Constantinopel*, Berlin 1854, 35-36, u. Taf. 36, Fig. 2, wo an den Rahmen mit dem Schachbrettmuster eine willkürliche Rekonstruktion in der Art des Fussbodenmosaiks der Studiosbasilika angeschlossen ist.

werk zu sehen und abzuschätzen, verhältnismässig wohl erhalten ein Mosaikfussboden ans Tageslicht, dessen Pracht mit seiner Schönheit wetteifert. Schreiber dieser Zeilen bekam hievon Kenntnis durch den türkischen Literaten Şinasi Başeğmez, der hier in Istanbul der erste gewesen ist, der die Bedeutung des Fundes erkennen konnte. Başeğmez kam am 29. Oktober zu mir, in das deutsche archäologische Institut brachte mir ein exemplar der bekannten Istanbuler Zeitung "Cumhuriyet" vom 24. Oktober, mit der Erwähnung des Fundes, und forderte mich auf, mit ihm zusammen nach der Zeyrek-Moschee zu kommen, wo ich dann Gelegenheit hatte, mich von der Bedeutung des an den Tag gekommenen Denkmals zu überzeugen.

Istanbul besass bisher nur einen mosaizierten Kirchenfussboden — das in den Ruinen der Studiosbasilika unter freiem Himmel daliegende, von Salzenberg seinerzeit farbig reproduzierte ³, aber ungeachtet der Betreuung, die ihm von seiten des deutschen archäologischen Instituts zuteil geworden war, gegenwärtig verfallende, aus Marmor und Porphyrtellen bestehende ornamentale Fussbodenmosaik. Von diesem in seiner Art vollendeten, farbenschönen spätbyzantinischen Dekor aus der Palaiologenzeit des 14. Jahrhunderts unterscheidet sich der Fund in der Pantokratorkirche durch seinen Charakter von kaiserlicher Pracht. Die Komnenen des 12. Jahrhunderts waren die letzten in der Reihe der byzantinischen Kaiser, die die Grossmachtstellung des byzantinischen Reichs noch einmal zur Geltung brachten. Denn die Eroberung von Konstantinopel im Jahre 1204 durch die Lateiner des vierten Kreuzzuges bedeutete das Ende von Byzanz als Grossmacht. Das durch Michael VIII. 1261 restaurierte byzantinische Kaisertum, das bis 1453 dauerte und seit der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts in eine türkische Vasallität übergang, war nur eine — kulturell zwar hochbedeutende — survivance, in welchem Sinn denn der Vergleich des palaiologischen Fussbodens in der Studiosbasilika mit dem Komnenischen Mosaik der Pantokratorkirche weltgeschichtlichen Charakter hat.

Der lithostratische Fussbodenbelag in der Pantokratorkirche stammt aus der Zeit ihrer Erbauung durch Johannes II. Komnenos und dessen Gemahlin, die Kaiserin Irene. "August, serious and in

³ W. Salzenberg, *l. c.* Taf. 4.

deep gravity" —so charakterisiert Thomas Whittemore die Erscheinung dieses Kaisers, ⁴ wie wir sie aus seinem Mosaikporträt kennen, das in seiner Unmittelbarkeit von Frans Hals oder von Manet gemacht sein könnte. Vor 15 Jahren wurde es in der Hagia Sophia aufgedeckt, eine Tatsache, von der sich die Kunstwissenschaft bisher noch nicht genügend Rechenschaft abgelegt hat. Der Charakter der diesem Komnenen eigen ist, hat sich den architektonischen Formen der von ihm erbauten Pantokratorkirche ebenso mitgeteilt wie jenem Bestandteil ihres Dekors, den man jetzt kennen lernt. ⁵ Der Unterschied zwischen dem palaiologischen Paviment der Studios-

⁴ T. Whittemore, *The Mosaics of Hagia Sophia at Istanbul, Third Preliminary Report, The Imperial Portraits of the South Gallery*, Oxford 1942, 23.

⁵ Die Entstehung der Südkirche der Pantokratorgruppe unter Johannes II. Komnenos (1118—1143) bezeugt durch das *Synaxarion* vom 13. August und durch Niketas Choniates, Kinnamos und Phrantzes. Das *Typikon* des gleichzeitig begründeten Pantokratorklosters ist von 1136, nach Ms. 85 im Geistlichen Seminar auf Halki (A. van Millingen, *Byzantine Churches in Constantinople*, London 1912, 220). A. M. Schneider, *l. c.* erwähnt ausserdem Dimitrijevski, *Typica* I, 702. Die Südkirche der Pantokratorgruppe vertritt in Istanbul den Typus der mittelbyzantinischen Kreuzkuppelkirche in seiner vollendetsten Form, A. G. Paspates, *Byzantini Meletai* (Griechisch), 1877, 309-313; D. Pulgher, *Les anciennes églises byzantines de Constantinople*, Vienne 1878, 24-26, Taf. 9-10; A. Hergés, *Le monastère du Pantocrator à Constantinople*, "Echos d'Orient" 2 (1898) 70-88; C. Gurlitt, *Die Baukunst Konstantinopels*, Berlin 1912, 33; A. van Millingen, *Byzantine Churches*, London 1912, 219-242, Taf. 59-69; J. Ebersolt - A. Thiers, *Les églises de Constantinople*, Paris 1913, 185-207, Taf. 42-48; R. Janin, *La géographie ecclésiastique de l'empire byzantin, I. partie, Le siège de Constantinople, Tome 3, Les églises et les monastères*, Paris 1953, 529-538.

Die ursprünglichen Stützen der Kuppel, vier Porphyrsäulen, die im 16. Jahrhundert Gyllius noch gesehen hat, wurden später durch die jetzt vorhandenen vier profilierten Pfeiler ersetzt (diese Pfeiler aufgenommen von Salzenberg, *l. c.* Taf. 36, Fig. 7 u. 8). Charakteristisch für die Architektur der Komnenenzeit ist die den vollendeten Proportionen der einzelnen Bauglieder entsprechende Grosszügigkeit in der Behandlung der Details, so die des Kuppeltambours, an dessen Aussenarchitektur glatte Pilaster mit hohen Fensterbogen abwechseln. Nahe verwandt, mit gleicher Bildung des Kuppeltambours, die von dem Sebastokrator Isaac Komnenos um 1150 erbaute Kirche des von ihm begründeten Klosters der Gottesmutter Kosmosoter ("Erretterin der Welt") die noch in Ferecik bei Dedeağaç, an der thrakischen Küste in Mündungsgebiet der Maritza erhalten ist. Der Sebastokrator Isaac Komnenos war ein Bruder des Kaisers Johannes II Komnenos und Vater des letzten, 1185 ums Leben gekommenen Kaisers der Komnenendynastie von Konstantinopel, Andronikos I, zugleich Grossvater der Begründer der Kom-

basilika und dem Komnenischen in der Pantokratorkirche gibt sich dadurch zu erkennen, dass, im Gegensatz zu dem erstgenannten, bei dem eine einzige ornamentale Form— die kunstvolle bunte Rahmung von nicht grossen viereckigen Platten aus grünschwarzem Marmor— die ganze Fläche des Fussbodens der Kirche überzieht (Abb. 2), das Komnenische Paviment sich als ein entwickeltes System verschiedenartiger, neben einander bestehender und stellenweise ineinander greifender Ornamentflächen und Streifen darstellt (Abb. 4).

Dieses System des Fussbodenmosaiks der Pantokratorkirche weist zwei Teile auf: den mittleren Hauptteil und seine Rahmung. Der mittlere Teil, im Kuppelraum, zeigt monumentale Vierecke, deren Seiten 8,09 m. messen und die von 48,5 cm. breiten Streifen von verde antico (grünschwarzer Marmor) eingefasst sind. Sie enthalten je neun quadratische Felder, deren Seitenlängen durchschnittlich 2,10 m. betragen und die abwechselnd mit Kreisen und viereckigen Doppelplatten aus weissem Marmor gefüllt sind. Diese Kreise und Platten sind ihrerseits von kunstvoll ineinandergeschlossenen und zugleich rahmenbildenden gelblichen Marmorbändern eingefasst, in die ornamentales Mosaik aus grünem und aus rotem Porphyrt eingelassen ist. Mit besonderer Kunst sind dabei die Ecken (die Zwickel der Marmorkreise enthaltenden Vierecke) ebenso mit Mosaik aus grünem und rotem Porphyrt gefüllt, wobei hier Tiergruppen, einzelne Figuren von Adlern, Löwen und Greifen und mythologische Motive in einer Kombination von Marmor und grünem und rotem Porphyrt, stellenweise auf schwarzem Marmorgrund, hineingestellt sind (Abb. 1). In dem bisher aufgedeckten Teil fällt besonders die Figur eines Kentauren auf, der mit Rechten einen Baumstamm als Keule über seinem Haupt schwingt und sich zugleich mit seinem in den Mantel gehüllten linken Arm deckt—ein Motiv, das in seiner Lebendigkeit an den Kentaurenkampf auf der Schmalseite des lykischen Sarkophags im Antikenmuseum in Iskendynastien von Trapezunt und Zypern. Für das von ihm begründete Kloster liess er den jetzt in der Serail-Bibliothek in Istanbul aufbewahrten *Oktateuch-Kodex* herstellen (die ersten acht Bücher des Alten Testament enthaltend und mit rund 350 Miniaturen geschmückt, restauriert von Ibscher). Vgl. Th. Uspenskij, in den *Berichten (Izvestija) des Russischen Archäologischen Institut zu Konstantinopel*, 12 (Sofia 1907); Ch. Diehl, *Manuel d'art byzantin*, Paris 1925—26, II, 616-20; A. Deissmann, *Forschungen und Funde im Serai*, Berlin 1933, 46.

tanbul (5. Jahrh. v.d.Z.) erinnert. In den Umrahmungen der Kreise gibt es u.a. gelbliche Marmorsterne, die auf einen Grund von grünem, hellgeflamtem Porphyrt gestellt sind, wobei das Ganze wie ein reiches Blumenbeet anmutet (Abb. 5). Die über die Gesamtfläche in gross gearteter Anordnung verteilten Farbwirkungen von Weiss, Grün und Rot überraschen, zusammen mit der Stilkraft der Kreis- und Quadratmotive, durch ihren sicheren Effekt. Das Ganze ist —und dies ist besonders hervorzuhaben— von einer zeitlosen, unmittelbar gegenwärtigen Schönheit, wie sie allen Werken eigen ist, in denen sich —und in Byzanz im 12. Jahrhundert immer noch— der griechische schöpferische Genius zeigt. Von den mittelalterlichen Cosmatenfussböden Italiens reicht keiner an diesen Fussbodenbelag der einstigen Pantokratorkirche heran.⁶

Der rahmende Teil des Fussbodenmosaiks der Pantokratorkirche befindet sich in ihren Seitenschiffen. Er besteht aus zwei breiten Rahmenstreifen: einem inneren und einem äusseren. Der innere Rahmenstreifen, 1,90 m breit, mit einer äusseren Kante von verde antico von 25 cm, enthält Kreise und längliche Platten aus weissem Marmor, die von gelblichen Marmorbändern umschlungen und mit grünem und rotem Porphyrt (anscheinend auch mit Würfeln aus Glasfluss) verziert sind. Abzweigungen dieses inneren Rahmenstreifens durchschneiden den mittleren Teil im Kuppelraum derart, dass sie die grossen Vierecke, deren Schenkel 8,09 m betragen, voneinander absetzen. Der äussere Rahmenteil besteht aus zwei schachbrettartig gemusterten Streifen aus gelblichem und schwarzem Marmor, zwischen denen bunt gekantete weisse marmorne Kreise und längliche Vierecke analog denen des inneren Rahmenstreifens angeordnet sind. Ebenso nach der Analogie des inneren Rahmenteils wird dieser zweite Rahmenstreifen nach aussen mit einem Streifen von verde antico gekantet. Dann folgen noch, direkt an die Nord- und die Südwand der Kirche anstossend zwei Streifen von weissem Marmor. Diesen äusseren Rahmenstreifen mit seinen Schachbrettelementen allein hat Salzenberg zu seiner Zeit sehen und aufnehmen können⁷ (Abb. 3).

⁶ Pavimente von San Lorenzo fuori le mura und Santa Maria in Trastevere in Rom, Cappella Palatina in Palermo.

⁷ Im Gegensatz zu den Fussbodenmosaiken des 4-6. Jahrhunderts in Anti-

Im Gegensatz zu dem offen daliegenden marmornen Fussboden der Studiosruine befindet sich der lithostratische Fussboden der ehemaligen Pantokratorkirche im geschlossenen Raum, wodurch seine Erhaltung weit eher ermöglicht werden kann. Diese ist von seiten der massgebenden türkischen Stellen um so mehr zu erhoffen, als durch das Zutagetreten des alten Fussbodens in der Zeyrek camii nicht allein Istanbul, sondern die gesamte Kulturwelt um einen grossen Kunstwert bereichert worden ist.

ocheia (Doro Levi, *Antioch Mosaic Pavements*, Princeton 1947), die ausschliesslich aus Marmor und Glasswürfeln bestehen, zeigt das Fussbodenmosaik der Pantokratorkirche des 12. Jahrhunderts abwechselnd runde und viereckige Marmorplatten, die mit Rahmungen aus ornamentalen und figürlichen Marmor und Porphyrelementen versehen und zum Teil auch mit Streifen von solchen gefüllt sind. Verbindend ist dabei ein zusätzlicher Dekor, bestehend aus verschlungenen Marmorbändern, durch die die einzelnen Kompartimente des Pantokratorpaviment mit einander in Verbindung gebracht werden ("decoration of cable forming circles" in einem Raum des "Houses of the Phoenix", aus der Spätzeit der Pavimente von Antiocheia, in dessen Mosaikgefüge eine Münze Iustins I, 518-527, gefunden wurde. Vgl. D. Levi, *l. c.* 351). Vgl. auch den Artikel "Mosaik" von F. von Lorentz, in Pauly-Wissowa, *Real-Encyklopaedie des Classischen Altertums*, 31. Halbband, Stuttgart 1933, 328-343.